JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 7 | Bremen, den 1. April 1931 | 3. Jahrgang

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich
Nr. 7 | Bremen, den 1. April 1931 | 3. Jahrgang

General-Versammlung der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Infolge sehr zeitiger Fertigstellung des Rechnungs-Abschlusses für das Verwaltungsjahr 1930 konnte die diesjährige Generalversammlung der Israelitischen Gemeinde Bremen bereits zum 19. März einberufen werden. Kurz vor 20.30 Uhr eröffnete der erste Vorsteher, Herr Max Markreich, die Versammlung im großen Saal des Gewerbehauses, ernannte das Ehrenmitglied Herrn Benny Zacharias zum Protokollführer und wies auf die Tatsache hin, daß die Generalversammlung immer noch auf Grund des alten Gemeindestatuts von 1876 tage, weil der neue Verfassungsentwurf sich noch im Stadium der behördlichen Nachprüfung befinde und zudem immer neue Vorschläge auftauchten. Zu den vorgesehenen Gemeinderatswahlen sei zu bemerken, daß die bisherigen Gemeinderäte Siegfried und Ernst Meyer und Hermann Assenheimer eine Wiederwahl ablehnten; der Versammlung läge es daher ob, junge, von innerem Interesse für das Judentum erfüllte Kräfte in den Gemeinderat zu wählen, die willens seien, regelmäßig an den Sitzungen des Gemeinderats und vor allem an den Ausschuß-Sitzungen sich zu beteiligen. Vorsitzender stellte mit Bedauern fest, daß von ostjüdischer Seite leider eine Anprangerung der Gemeinde, ihres Rabbinats und Vorstandes in der „Jüdischen Welt" vom 16. März 1931 im Hinblick auf die noch unerledigte Vakanz eines jüdischen Hotels erfolgt sei; im Gegenteil hierzu haben fortlaufend Verhandlungen stattgefunden, um einen geeigneten Fachmann nach Bremen zu ziehen. Schließlich wies Vorsitzender auf das unter den Juden in Rußland herrschende unbeschreibliche Elend hin, auf die Gründung des Komitees für Rußland-Hilfe und bat um Zuführung von Spenden zwecks Absendung von Lebensmittelpaketen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im Berichtsjahre Verstorbenen gedacht, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob.

Nach Verlesung der Präsenzliste, die eine Teilnehmerzahl von 109 Gemeindemitgliedern aufwies, verlas Vorsitzender den Jahresbericht. Das System der Freiwilligkeit hätte sich bei den Beitragseingängen, der materiellen Basis der Gemeindeverwaltung, wieder bewährt. Der Gesamtausgabe von 103 271 Mark ständen allein an Gemeindebeiträgen 57 468 Mark gegenüber, wobei es noch möglich gewesen wäre, den Gemeindefundus durch Amortisationen und Abschreibungen zu stärken. Die Erledigung von Reklamationen sei allerdings nicht immer leicht gewesen; der Gemeinderat ist in schwerwiegenden Fällen dazu übergegangen, Einsprüche an die Steuerkommission zu verweisen und ihren gutachtlichen Bericht einzufordern. Zweiundzwanzig Mitglieder sind neu aufgenommen, zwei Uebertritte ins Judentum sind gemeldet und ein Austritt aus dem Judentum. Die übrigen statistischen Angaben über den Personenbestand, Eingang an Synagogenspenden usw. wurden nicht verlesen, weil sie im „Jüdischen Gemeindeblatt" veröffentlicht werden.

Am Gottesdienst an den Hohen Feiertagen haben 749 Personen teilgenommen. Die besonderen Aufwendungen für den Gottesdienst in der „Union" beliefen sich auf 4627 Mark gegenüber 4253 Mark Platzgeldern. Den Spendern von Extragaben, insbesondere Herrn Emil Hirschfeld, der seinen 60. Geburtstag begehen konnte, wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Im Kultuswesen war auf die Notwendigkeit eines besseren Besuchs des Freitag-Abend-Gottesdienstes hinzuweisen. Die Bemühungen zur Vergrößerung des Friedhofs-Areals, namentlich zwecks Vergrößerung der Friedhofshalle, wurden fortgesetzt.

Im Ritualwesen wurde der Ausbau der Zentralheizung der Badeanstalt durchgeführt. Die Bemühungen zur Wiedererrichtung eines Koscher-Hotels führten, da infolge der schlechten Wirtschaftslage keine Tendenz für Neugründungen besteht, bislang zu keinem Resultat. Wegen Einführung eines geeigneten Niederlegeverfahrens im Schächtvertrieb sind Verhandlungen im Gange.

Zur Ermöglichung einer regelmäßigen Seelsorge ist das Meldesystem mit den Krankenanstalten vereinbart worden. Im übrigen sei heute Seelsorge fast gleichbedeutend mit sozialer Fürsorge.

Der Bericht der Religionsschule stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß viele Eltern mit der unseligen Sitte gebrochen haben, ihre Kinder in einem Zeitpunkt von der Religionsschule fortzunehmen, in dem sie ganz besonders einer religiösen Beeinflussung bedürfen. Der Unterricht, an dem sich insgesamt 107 Kinder beteiligten, fand in 6 Klassen statt, in denen drei Lehrer wöchentlich 19 Unterrichtsstunden erteilen.

Der Wirksamkeit der Jüdischen Jugendvereinigung bringt die Gemeindeverwaltung größtes Interesse entgegen. Zu den Gemeindeabenden wurde die Jugend regelmäßig hinzugezogen. Die Abende waren überaus gut besucht, ebenso die Lernabende des Talmud-Thoravereins, die regelmäßig jeden Dienstag stattfinden. Mit dem Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte stand die Verwaltung in dauerndem Konnex. Beim Lübecker Synagogenjubiläum war die Gemeinde durch Herrn Hugo Levy, bei der Gründung des Weltverbandes für Sabbatschutz durch Herrn N. Grünberg vertreten.

Den Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer passierten im Berichtsjahre 354 Personen. Ausgegeben wurden 197 Fahrtanweisungen zur Weiterreise und 461 Mahlzeiten.

Das Jüdische Altersheim konnte seinen Reservefonds durch Hereinbringung größerer Mittel konsolidieren, doch reichen die Zinseinnahmen bei weitem nicht aus, um regelmäßige Beiträge und Spenden entbehren zu können. In den Verwaltungsrat sind die Damen Anna Grünberg, Aenne Meyer und Martha Nußbaum neu eingetreten. Fräulein Rita Jacobson, die seit Gründung des Heims als Rechnungsführerin fungierte, legte ihr Amt zum 31. Dezember wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes nieder. Vorsitzender gedenkt ihrer Tätigkeit in anerkennenden Worten und teilt mit, daß ihr namens der Gemeinde eine Radierung des Altersheims als Ausdruck des Dankes überreicht werden wird.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hatte in 1930 dreizehn Arbeitssitzungen. Jeden Montag und Donnerstag vormittag sind Sprechzeiten im Konferenzzimmer des Gemeindehauses, die stark frequentiert werden. Die Ausgaben beliefen sich auf 12 630 Mark, davon 4590 Mark für regelmäßig allmonatlich wiederkehrende Beihilfen, 1944 Mark für Kinder-Erholungs-Fürsorge und 2755 Mk. für unverzinsliche Darlehen. Die im Dezember begonnene Notstands-Aktion ergab bislang 1593 Mark. Mit der städtischen und

der freien Fürsorge stand das Wohlfahrtsamt in dauernder Verbindung.

Zum Schluß erwähnt der Bericht die Angriffe von nationalsozialistischer Seite, denen die deutsche Judenheit ausgesetzt ist. In Bremen hatte die Gemeinde Anlaß, gegen die Bestrebungen zur Einführung eines Verbots des betäubungslosen Schächtens vorzugehen. Der der Bürgerschaft vorliegende Antrag ist inzwischen zurückgezogen worden. In allen Angelegenheiten des Schächtschutzes hat sich die Mithilfe des Berliner Büros außerordentlich bewährt. Die Bremer Ortsgruppe des Central-Vereins leistet dauernd die notwendige Kleinarbeit. Liegt über dem Geschick der deutschen Juden zur Zeit eine schwere Tragik, so müssen sie um so mehr in Eintracht zusammenstehen und ihre Hoffnung auf Gott und sein Wort setzen: Meine Liebe wird nicht von Dir gehen und der Bund meines Friedens nicht wankend werden.

Der allgemein interessierende Bericht wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Namens der Versammlung sprach Herr Paul Wallheimer dem Vorsitzenden den herzlichen Dank für seine Arbeit aus.

Die Rechnungsablage, die vom 11. bis 16. März im Gemeindebüro ausgelegen hatte, wurde debattelos angenommen. Es folgte die Wiederwahl der bisherigen Revisoren Direktor Eßlinger und P. Wallheimer, nachdem dem Schatzmeister Entlastung erteilt worden war.

Beim Punkte Voranschlag wurde eine Anfrage wegen der Verwaltungskosten gestellt, die durch Herrn Dr. Abraham eingehendst beantwortet wurde. Die Diskussion, an der sich die Herren Carl Neumark, Emil Hirschfeld, S. Zacharias usw. beteiligten, ergab Einmütigkeit darüber, daß es völlig unangebracht ist, in jeder Generalversammlung aufs neue an dem Verwaltungs-Fonds zu mäkeln. Die Verwaltungsarbeit ist eine solch umfangreiche, daß sie nur hauptamtlich erledigt werden kann. Der Voranschlag wurde alsdann genehmigt.

Der turnusgemäß ausscheidende zweite Vorsteher, Herr Nathan Grünberg, wurde per Akklamation wiedergewählt.

Die Wahlen zum Gemeinderat erforderten eine Stimmzettelwahl. Vorsitzender ernannte einen Wahlausschuß, bestehend aus den Herren Siegfried Meyer als Vorsitzenden und Ludwig Brandt, Bruno David und Samuel Silber als Beisitzern. Während der Auszählung erstatteten die Referenten ihre Ausschuß-Berichte.

Für den Verfassungs-Ausschuß berichtete Herr Gemeinderat Dr. Abraham, daß die Arbeiten beendet seien. Der Verfassungs-Entwurf würde zur Zeit durch einen Staatsrat geprüft. Wann der Entwurf wieder vorgelegt werden könne, sei noch nicht vorauszusehen; mit den vorstandsseitig erwähnten Wünschen und Aenderungsvorschlägen hätte sich der Ausschuß noch nicht befassen können, da sie ihm noch nicht zugeleitet seien.

Für die Steuer-Kommission berichtete Herr Jos. Platzer, daß sich die Kommission bei Beginn ihrer Arbeit auf den Standpunkt gestellt habe, keine Beitragserhöhung vorzunehmen, vielmehr nur da Regulierungen stattfinden zu lassen, wo dies nötig erschien. Bei den ihr vorstandsseitig zugewiesenen Einspruchserhebungen hat die Kommission ihre Vertrauensleute vorgeschickt und in allen Fällen einen Ausgleich erzielt.

Namens der Kommission wegen Aenderung des Steuer-Systems berichtete Herr Siegbert Zacharias, es seien bereits einige Vorarbeiten geleistet; an ungefähr 30 Gemeinden sind Fragebogen versandt worden, deren Beantwortung die eventuelle Grundlage für ein neues Besteuerungs-System abgeben könnte.

In sämtliche Kommissionen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Nach Schluß der Kommissionsberichte konnte folgendes Resultat der Wahlen zum Gemeinderat bekanntgegeben werden:

Osias Ostro: 103 Stimmen,
Franz Joseph: 103 Stimmen,
Julius Stern: 87 Stimmen,
Dr. P. Hes: 83 Stimmen,
Otto Meyer I: 75 Stimmen,
Emil Cohen (lib.): 69 Stimmen,
Max Auerbach (ostjüd.): 23 Stimmen.

Demnach sind gewählt für das Verwaltungsjahr 1931: Otto Meyer I (lib.); für den Turnus 1931/32: O. Ostro (orth.), Fr. Joseph (lib.), Jul. Stern (lib.), Dr. P. Hes (orth.).

Bereits kurz vor 10 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Anregungen des Pessachfestes.

Rabbiner Dr. Fuchs, Chemnitz.

Alles Geschichtliche verträgt mannigfache Deutung, es glitzert wie ein Diamant aus vielen Schleifflächen. Und jede Zeit nimmt aus der Vergangenheit den Strahl, der sie erhellt. So auch der Auszug aus Aegypten! Die meisten Stellen der Bibel allerdings predigen nur den (uns deswegen am geläufigsten gewordenen) Gedanken: Seid dankbar dem Erlösergott und haltet deshalb seine Gebote, alle Gebote (II, 20,2), Sabbat (V, 5,15), Fremdenliebe (II, 22,20; 23,9. III, 19,34), Rechtlichkeit (V, 24,17 ff., III, 19,36), Selbstzucht (IV, 15,41), Heiligkeitsstreben (III, 11,45). Aber schon Hosea 12,14 betont einen ganz andern Gedanken: Israel soll den Propheten glauben, denn ein Prophet hat es aus Aegypten geführt! Den Psalmisten wird am Auszug besonders die wunderfähige Allmacht Gottes klar, und dem Jeremia (2,2) die Liebe Israels zu Gott, dem es aus dem Lande des Ueberflusses in die Wüste folgte! Im Mittelalter weckte die Pessach-Erinnerung die Messias-Hoffnung. David Sinzheim aber, der Rabbiner von Straßburg während der französischen Revolution, sagte: Wir verehren am Pessach den Gott der Freiheit! Das Wort der Haggada: „Jedes Geschlecht soll sich selbst als aus Aegypten erlöst ansehen!" bedeutet so in Wahrheit: Jeder Mensch und jede Zeit soll die religiöse Anregung aus dem Fest nehmen, die gerade ihnen taugt!

Was lehrt das Pessach-Fest unserer Zeit?

Ungeheure Umwälzungen bereiten sich vor, in der Menschheit, in Deutschland, im Judentum: Alle Welt ist in Aufbruch-Stimmung! Jahrtausende alte Ordnungen wanken, eine halbe Milliarde, ein Viertel der Menschheit, hat sie gestürzt und eine neue versucht. Der Geist der Technik hat die Höhe erklommen und will uns in den Abgrund stürzen, daß die einen jammern: Rückwärts!, während die andern rufen: Vorwärts! Im Einzelland spiegelt sich das im Geisteskampf zwischen völkischer und menschheitlicher Weltanschauung wider: die einen wollen sich in die Kammer verkriechen, bis der Sturm vorüber, die andern sperren Tür und Fenster auf und rufen: Licht und Gott herein! Und ins Judentum wirkt das alles doppelt und dreifach: Alt und Neu, Eigenes und Fremdes, Religion und Volkstum, Verstand und Gemüt, Gesetz und Subjektivität brodelt durcheinander und mischt sich mit den Tendenzen von Vaterland und Menschheit, daß die Frage entsteht: Wie kann Jakob bestehen in diesem Wirrwarr?

Da erinnert Pessach daran, daß solche chaotischen Zustände ja nicht zum ersten Male in der Weltgeschichte da sind! Als Israel aus Aegypten zog, war das mächtige Reich der Tutanchamen und Ramses in ähnlicher Auflösung, und unter den Fronarbeiten und Quälereien seiner letzten Gewaltherrscher drohte Israel vollkommen zusammenzubrechen. Wenn Israel damals durch unbegreifliche geschichtliche Wunder gerettet worden ist, so predigt uns das ganz gewiß ein Gottvertrauen, das viele unter uns sich längst abgewöhnt haben. Da sollten die Pessach-Erinnerungen uns eine Mahnung sein, den alten jüdischen Optimismus nicht immer nur als Phrase im Mund zu führen, sondern einmal ins praktische Denken und Fühlen zu übertragen! Wir dürfen den Glauben nicht verlieren, daß Leiden stets nur Uebergang zu besseren Zuständen sind! Wir Juden dürfen deshalb keine Desperado-Politik mitmachen, einerlei, wo sie sich findet! Wir haben auch in unserer späteren Geschichte wahrlich genug Antrieb zu dem Glauben, daß aus allen Ruinen schönere Blüten wachsen, und daß der große Geist der Erhaltung uns und die ganze Menschheit auch dann nicht verläßt, wenn wir nicht begreifen, „wie sein Plan von Anfang bis Ende ist" (Koh. 3,11).

Solches Vertrauen sollten wir besonders unserer Jugend entgegenbringen! Sie wird ja den Aufstieg in Menschheit, Vaterland und Judentum mit größerer Intensität als wir erleben, und er wird voraussichtlich desto größer sein, je tiefer er anfängt. Keine Frage, die Jugend hat zum großen Teil auch ein Bewußtsein dafür: Immer weniger werden die jungen Greise, die schon in der Jugend an nichts weiter denken, als wie sie ihren Bauch füllen und ihr Vergnügen stillen. Immer zahlreicher werden die Verantwortungsbewußten, die mit jugendlichem Elan sich vorbereiten, an der Neuordnung positiv aufbauend mitwirken zu können; und die Erziehung von heute bildet sie dazu mehr aus, selbsttätig und schöpferisch zu sein, als wir Alten ausgebildet worden sind. Kein Wunder, wenn da manche von uns über jugendlichen Uebereifer den Kopf schütteln! Aber ich denke, auch da sollten wir von den Pessach-Erinnerungen etwas mehr Gläubigkeit lernen! Schließlich war ja auch Moses, als er zu Pharao und Israel kam, eine Art Umstürzler! Das Verhalten Israels zu ihm war verschieden: Einmal glaubte man ihm (II, 4,21), und dann wieder nicht (6,9). Aber am Ende mußten ihm doch alle glauben: Die Tatsachen hatten die neuen Zustände gerechtfertigt! (Der Plural II, 14,31 deutet wohl im Gegensatz zu 4,31 an, daß dort „das Volk" die bloße Volksvertretung meint, während hier alle einzelnen gemeint sind.) Sollen wir nun warten, bis es vielleicht in Jahrzehnten auch bei uns so weit ist, daß wir „glauben" müssen? Und nicht lieber schon heute selbst auf die Kraft der Jugend vertrauen und ihr Mut machen, anstatt ihr Steine in den Weg zu legen? — Allerdings, eins ist auf seiten der Jugend dafür notwendig: Moses kam schließlich doch nicht als absoluter Revolutionär, er verkündete den Gott der Väter, wenn auch unter anderem Namen, er wollte aufbauen und nicht zerstören, er sah die Gegenwart als Abfall von alten Idealen und wollte diese wieder herstellen in schönerer Kraft. Aehnliches werden auch wir von unserer Jugend erwarten dürfen, wenn wir ihr vertrauen sollen: Den Geist der Väter, den Willen zum Judentum, in welcher Form auch immer, und die Heiligung des Lebens durch Selbstzucht und soziale Moral, — das ist Vorbedingung jedes Vertrauens, das wir der Jugend entgegenbringen. Aber innerhalb dieser Grenzen sollten wir auch Lieblingswünsche zurückstellen können, um der Jugend zu helfen, wo sie ehrlich strebt! Denn

jedes Geschlecht hat nun einmal sein Aegypten, und jedes schreit nach Erlösung aus gerade diesem! Immer ist es wie in B'ne B'rak: Die Jugend kündet den grübelnden, sorgenden Alten das Morgenrot!

Und dazu kommt ein Drittes. Das jüdische Charakteristikum des Gottvertrauens ist bekanntlich, daß es verbietet, die Hände in den Schoß zu legen und auf unverdiente Gnade zu harren; es verlangt vielmehr: Bete und arbeite! So entsteht also die Frage: Was verlangt Pessach von uns in dieser chaotischen Zeit als Tat? Wenn wir uns dabei auf das Gebiet des Jüdischen einschränken, so kann die Antwort unserer Meinung nach nicht anders sein, als: Stärkste Betonung der physischen *jüdischen Menschengemeinschaft*! Ehe Israel an den Sinai geführt wurde, befreite Gott es: Er gründete zuerst das Volk und dann erst die Religion! Dem Genius sagte Er wohl, daß das Volk am Sinai Ihn verehren lernen würde, aber zeitlich ließ Er dies in die zweite Reihe rücken, und von der Gottheit verriet Er dem Volke nur einen ihm unverständlichen Namen. Im übrigen sprach Moses zum Volk von konkreten Dingen: Der Gott eurer Väter will euch erlösen und das Land Kanaan geben! Nicht die historische Aufgabe trotz ihrer unendlichen Größe stellt er vor sie hin, — obgleich er sie sicher begriffen und gewollt hat —, sondern die nackte physische Existenz verspricht er dem Volk! Das, meine ich, muß uns eine nicht ernst genug zu nehmende Mahnung sein, in den Wirren unserer Zeit ebenfalls die Judenheit um jeden Preis in den Vordergrund zu rücken! Ich werde mich hüten, hier den Begriff „Volk" zu definieren, — damit andere meine Definition zerpflücken, denn „mit Worten läßt sich trefflich streiten". Aber die Gemeinschaft, die Judenheit, ist doch für alle deutlich das einzige Feste in allem Parteistreit von heute!

So wird auch heutzutage der jüdische Geist sich nicht erneuern und kräftigen, wenn nicht der Wille zur Judenheit neu erstarkt! Erst der jüdische Mensch, erst das Bekenntnis zur Judenheit um jeden Preis, erst „praktisches Judentum", erst Arbeit am jüdischen Bruder und an der Brudergemeinschaft: dann kommt der Weg zum Sinai, der geistige Gehalt des zukünftigen Judentums wenn nicht von selbst, so doch bedeutend leichter! Und wenn man einwendet, solche Zurückziehung auf das Eigene entfremde uns dem deutschen Vaterlande, so antworte ich mit Zacharias Frankel auf der Rabbinerversammlung: Keine politische Rücksicht darf uns hindern, den Weg zu Gott zu gehen, den uns Gewissen und Tradition vorschreibt! Deswegen darf man sich doch vor Uebertreibungen hüten, die unnötig sind. Aber das hat uns als das einzig Richtige unsere Geschichte gelehrt: Erst Pessach, dann Schowuoth, erst die Gemeinschaft, dann die Offenbarung! Daß der Geist sich den Körper baut, ist geistreich, aber bleibt deshalb nicht minder ein Paradoxon, d. h. paradox! Als Moses von Sinai zum goldenen Kalb herniederstieg, stellte ihn Gott vor die Alternative: die Tafeln oder das Volk! Und Moses entschied sich für das Volk und zerbrach die Tafeln, denn er sprach: Das Volk kann die Tafeln neu schaffen, aber nimmer die Tafeln das Volk! Das ist Midrasch, — aber es ist die Wahrheit!

Ich denke: dieses dreifache Vertrauen auf den Geist der Erhaltung in der Menschheit, auf die Kraft der Jugend und auf die geistige Zeugungskraft der Judenheit wird uns das Pessachfest zwar nicht so fröhlich wie in früheren Jahren, aber doch mit Mut und Hoffnung feiern lassen!

Fremdes Feuer.

Von *Z. Margulies*-Bremen

Im dieswöchigen Abschnitt erzählt die heilige Schrift in kurzen, aber in scharfen Worten: „Arons Söhne Nadab und Abihu nahmen ihre Rauchpfannen, taten Feuer hinein, legten Räucherwerk darauf und wollten vor dem Ewigen Opfer bringen. Das war aber ein fremdes Feuer, das Gott ihnen nicht befohlen hatte, da ging ein Feuer vom Ewigen aus und verzehrte sie, und sie starben vor dem Ewigen".

Vielleicht ist es nicht vermessen, in diesem Vorgang ein Symbol für unsere Zeit zu erblicken. In Verkennung des wahren Wertes unserer religiösen Kultur glauben viele an fremdem Feuer sich wärmen zu müssen, bedenken aber nicht, daß sie damit den Lebenswillen unseres Volkes schwächen und vermindern, bedenken nicht die gewaltige Gefahr, die daraus für das Judentum entsteht, bedenken nicht, daß das fremde Feuer dem Judentum Unglück auf Unglück brachte. Das fremde Feuer hat Arons Söhne verzehrt. Durch das fremde Feuer, das in der Wüste durch das Mischvolk angezündet wurde, und Aron, den hohen Priester, zum Ausguß eines goldenen Kalbes zwang, fielen von dem Volke gegen dreitausend Mann. In der jüdisch-republikanischen Epoche hat das fremde Feuer unser Heiligtum vernichtet, das Land verwüstet und das Volk nach Babel vertrieben. In der griechischen Epoche hat das Aufflammen des hellenistischen Feuers schreckliches Unheil in der jüdischen Ethik angestiftet. Erst den jüdischen Helden, den Makkabäern, gelang es, dem wilden fremden Feuer Einhalt zu tun. O, du fremdes Feuer, wie grausam bist du, wenn wir geschichtlich betrachten die schrecklichen Auswirkungen in unserer viertausendjährigen Geschichte. Deshalb die Warnung: Bringt kein fremdes Feuer auf unseren heiligen Altar, laßt euer Judentum nicht verdrängen durch fremde Sitten und Bräuche. Nur in der Geschlossenheit unserer Welt- und Lebensanschauung, wie es durch die Jahrtausende geschah, ist auch die Zukunft unseres Volkes gewährleistet.

Heute gilt es mehr als je, daß das jüdische Volk aller Schichten und Klassen eine Vereinigung bildet, denn wenn das jüdische Volk alle als ein Ganzes einig und eng aneinandergeschlossen erscheint, dann steht es fest und unerschütterlich auf dem Boden der Geschichte, dann erlangt es die Kraft zum Widerstande gegen feindliche Angriffe, dann sind alle Pfeile machtlos, welche der Haß gegen uns schleudert, um uns zu vernichten, dann wird der Antisemitismus von selbst ungehört verhallen, wie König Salomon im Mischli sagt: „Wenn die Wege des Mannes dem Ewigen wohlgefallen, dann schließt auch der Gegner mit ihm Frieden".

Oberschlesien-Nummer der C.-V.-Zeitung.

Am 20. März 1921 errang das deutsche Volk einen unblutigen Sieg: Oberschlesien blieb deutsch! Aus Anlaß der 10. Wiederkehr dieses Gedenktages erschien die „C.-V.-Zeitung" vom 20. März als Oberschlesien-Gedenknummer. Der Oberpräsident von Oberschlesien, Lukaschek, und der Führer des ehemaligen oberschlesischen Selbstschutzes, Generalleutnant a. D. Hoefer, bezeugen, wie wertvoll die Mitarbeit der deutschen Juden in Oberschlesien während der Abstimmungszeit für das Deutschtum gewesen ist. Der nationalen Geschlossenheit und des gesunden Abwehrwillens, den das oberschlesische Volk in allen seinen Schichten, ohne Unterschied von Partei, Stand oder Konfession, betätigt hat, gedenkt Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium Dr. Spieker in einem längeren Gedenkwort.

Es ist äußerst dankenswert, daß die „C.-V.-Zeitung" mit dieser Sondernummer nicht nur ein Bild von der wichtigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Mitarbeit der Juden in Oberschlesien gibt, sondern auch die Opfer, die sie für ihr Deutschtum gebracht haben, der Vergangenheit entreißt.

Wie wir hören, hat der Central-Verein diese Sonderausgabe in erhöhter Auflage herstellen und der gesamten deutschen Presse sowie den wichtigsten Reichs-, Staats-, Kommunal- und Kirchenbehörden zugeleitet. Auch die März-Nummer der nur für nichtjüdische Leser bestimmten Monatsausgabe erschien in beträchtlich erhöhter Auflage als oberschlesische Sondernummer.

Vom Antisemitismus und seiner Abwehr.

Eine Studie.

Von *Saul Lilienthal*, Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

V.

Liegt nach diesen Erörterungen der Kompensationscharakter des Rassen-Antisemitismus klar zutage, so hat doch die besondere Heftigkeit, mit der er sich auf kulturellem Gebiet, also als Kultur-Antisemitismus, auswirkt, noch einen besonderen Grund, der ebenfalls unterhalb des Bewußtseins zu suchen ist. Man beschuldigt die jüdische Religion, ihren Angehörigen allerhand Schändlichkeiten und Scheußlichkeiten zu gestatten — trotzdem die Schöpfer des Neuen Testaments jener Religion ebenso entsprossen sind wie der christliche Heiland und sein größter Prophet Paulus. Man möchte die Juden aus der deutschen Rechtsprechung ausmerzen, *trotzdem* unser deutsches Recht immer noch zu wichtigen Teilen auf biblischem Grunde ruht, besonders insoweit es „kanonisches", eben aus der Bibel von religiösen Behörden der Christenheit entwickeltes, Recht in sich aufgenommen hat. Man möchte die Literatur judenrein machen, man verfemt Bücher jüdischer Schriftsteller, *trotzdem* in keiner nichtjüdischen Sprache der Welt soviel jüdisches Gut in Sprichwörtern und Redewendungen lebt, wie in der deutschen; *trotzdem* ohne die Bibel, dieses jüdische Buch, das deutsche Volk wahrscheinlich noch heute keine einheitliche Umgangssprache hätte, also ein ganz wesentliches Element des Volkstums entbehren müßte. *Trotzdem*? Nein, *eben deswegen*! Auch das ist ein Geheimnis der Gegnerschaft. Gewiß, wenn eine überspannte Deutschtümelei vor „Verjudung" warnt, sie spottet ihrer selbst und weiß nicht wie. Wer den Spuren der heutigen deutschen Kultur nachgeht, nimmt zu seinem Erstaunen wahr, daß sie ohne jüdische grundlegende Mitwirkung undenkbar wäre, von Inhalt und Form des christlichen Gottesdienstes, seinen Psalmen, Symbolen und Festen angefangen, über den Heiland, die biblischen Motive in Skulptur und Malerei in Mittelalter und Neuzeit bis zu den an der Bibel wachsenden und reifenden Großen Luther, Bach, Goethe, Bismarck; undenkbar wäre ohne das fördernde Verständnis, das ein Goethe, ein Gottfried Keller, ein Thomas Mann zu allererst oder zu allerbest bei Juden fanden; undenkbar endlich ohne unmittelbare Mitwirkung der Juden vom Range Ehrlichs und Einsteins. Das ist zwar keine „Verjudung", d. h. Ueberwucherung urdeutschen Wesens durch etwas ihm Fremdes, sondern ein dem Wesen nach Anderes. Was Baeck „Das Wesen des Judentums", dritte Auflage, 1923, S. 10, vom *israelitischen* Genius sagt, gilt durchaus auch für den *deutschen*, daß es von seiner gestaltenden Kraft zeugt, „wie vielerlei Kulturelemente er im Wechsel der Tage aufnehmen konnte; er erwies sich als fähig, sie in sich zu verarbeiten und zu assimilieren". Aber wie so häufig der Sohn dem Vater grollt, dessen Erbgut er doch zur Hälfte in sich trägt — tragen muß, ob er will oder nicht, und wie er doch um jeden Preis ganz Eigener sein, sich von dem losreißen möchte, für den er Liebe und Haß, Bewunderung und Verachtung empfindet: so finden sich fast alle diese Elemente in der Seele des Durchschnittsdeutschen, sobald sichs um Juden und Judentum handelt. Charakteristisch für diese Haßliebe ist — um ein Beispiel herauszugreifen —, wie bei allen Versuchen der Rasse-Antisemiten, neue

Glaubensgemeinschaften zu gründen, um vom Christentum, und damit vom Judentum, loszukommen, vor allem zwei christliche Grundgedanken bekämpft werden: der „christliche Erlösungsgedanke“ („Was für eine barbarische Vorstellung ist es, Gott habe seinen eigenen Sohn geopfert, um sich mit uns Sündern wieder zu versöhnen. Der Heiland habe durch seinen Opfertod allen Sündern eine Art Generalpardon bei seinem Vater erwirkt.“ Artur Dinter „Die Sünde wider die Liebe“, S. 226, zitiert nach Karl Witte, Deutschtum und Christentum) und der christliche Mittlergedanke („Das Vertrauen und Sichhingeben an den Mittler zwischen dem Göttlichen und uns Menschen ist immer Schwäche, ist das Eingeständnis: ich kann nicht mehr, hilf du mir.“ Günther Orsoleck im Zwiespruch 1925/28, S. 299, zitiert nach Karl Witte, Die germanische Religion.) Erstaunlich: Die Flucht aus dem „dem Judentum entlehnten Christentum“ führt zu ganz jüdischer Auffassung in wichtigsten religiösen Grundfragen!

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß in unsern Mitbürgern durch die sonstigen, schon besprochenen Vorbedingungen des Antisemitismus im wesentlichen Gefühle der Abneigung gegen uns gestärkt, die der Zuneigung, die zweifellos auch vorhanden sind, an ihrer Entfaltung stark gehindert werden; verwunderlich ist auch nicht, daß die Antisemitismen verschiedener Herkunft sich gegenseitig stärken und ergänzen, uns deutsche Juden ins Lebensmark zu treffen sich anschicken.

(Schluß folgt.)

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten.

Synagoge: Gartenstraße 6

Wochentags
morgens .... 7 Uhr
abends .... 19 Uhr

Man macht am Mittwoch, den 1. April Eruw Tawschilin.

Sabbat
Freitag abend 10. 4. .... 19^{15} Uhr
Sonnabend morgen 11. 4. 8 Uhr
Predigt .... 9^{30} Uhr
Mincha .... 19^{15} Uhr
Nacht .... 20^{01} Uhr

Neumondstage Ijar: am Freitag, 17. und Sonnabend, 18. April.

Sabbat	**Thora-Vorlesung**
11. April	**Sch'mini.** (3. Buch Moses 9^{1}—11^{47}) **Neumondsweihe.**
24. Nissan	**Predigt.** Haftara 1. Buch Samuel, 6^{1}—7^{17}. Perek 1.

Gottesdienst am Pessach 5691.

Dienstag, 31. März abends Einsammeln des Chomez.
Mittwoch, 1. April: Morgengebet .... 7 Uhr
Fasten der Erstgeborenen,
Sijum auf Traktat Jowa
Schluß für den Genuß von Chomez .... 9^{15} Uhr
anschließend Verbrennen des Chomez
Mincha .... 19 Uhr
Mittwoch, 1. April: Maariw, Beginn des Pessachfestes .. 19^{10} Uhr
1. Seder-Abend
Donnerstag, 2. April: Pessach 1. Tag. Morgengebet ..... 8 Uhr
Predigt .... **10** Uhr
Mincha .... 19 Uhr
Abendgebet .... **19^{15}** Uhr
2. Seder-Abend
Freitag, 3. April: Pessach 2. Tag. Morgengebet .... 8 Uhr
Predigt .... **10** Uhr
Mincha .... 19 Uhr
Maariw, **Sabbat-Anfang** .... **19^{10}** Uhr
Sonnabend, 4. April, Sabbat Chol-ha-Moed, Morgengebet 8 Uhr
Schrifterklärung .... 10 Uhr
Mincha .... 19^{15} Uhr
Nacht .... 19^{44} Uhr
Sonntag, 5. April / Montag, 6. April / Dienstag, 7. April: Morgengebet .... 7 Uhr; Abendgebet .... 19 Uhr
Dienstag, 7. April, Beginn des 7. Festes (Maariw) ..... **19^{15}** Uhr
Mittwoch, 8. April, Pessach 7. Tag, Morgengebet .... 8 Uhr
Mincha .... 19^{15} Uhr
Maariw .... 19^{25} Uhr
Donnerstag, 9. April, Pessach, 8. Tag (Schlußfest) Morgengebet .... 8 Uhr
Predigt, Seelenfeier .... **10** Uhr
Minchah .... 19^{15} Uhr
Nacht (Ende des Pessachfestes) .... **19^{58}** Uhr

Schickt Eure Kinder in die Religionsschule!

Anmeldungen werden vormittags im Gemeindebüro angenommen

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 19. 3. 31 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß anstelle der turnusgemäß ausgeschiedenen Vorsteher und Gemeinderäte folgende Herren gewählt bzw. wiedergewählt worden sind:

1. **in den Vorstand: Herr Nathan Grünberg für den Turnus 1931/33,**
2. **in den Gemeinderat: die Herren Osias Ostro, Franz Joseph, Julius Stern, Dr. Paul Hes für den Turnus 1931/32.**

Als Ersatzmann für den vorzeitig ausgeschiedenen Gemeinderat Ernst Meyer ist Herr Otto Meyer I für die restliche Zeit des Turnus 1930/31 gewählt worden.

Bremen, 24. März 1931.

Der Vorstand.

Betrifft: Anmeldung von Eheschließungen.

Trauungen, die in der Synagoge oder in einem Privathause vollzogen werden sollen, sind mindestens 14 Tage vor dem gewünschten Termin im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, unter Benutzung des ausgefüllten Formulars und Vorlegung der standesamtlichen Papiere anzumelden.

Die Eheschließungsgebühr bewegt sich zwischen 10 und 50 Mark. Für Heizung der Synagoge wird ein Zuschlag von 10 Mark, für Inanspruchnahme der Nebenräume ein Bedienungsgeld von 10 Mark berechnet.

Bremen, 1. Januar 1931. **Der Vorstand.**

Betr.: Religionsschule.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder spätestens mit Vollendung des 7. Lebensjahres der Religionsschule zuzuführen. Es darf in unserer Gemeinde kein Kind geben, das keinen Religions-Unterricht genießt.

Anmeldungen für das im April beginnende neue Schuljahr werden jeden Vormittag (außer Sonnabends und Sonntags) im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, entgegengenommen. Anmeldeformulare können auch telephonisch unter Domsheide 28588 angefordert werden.

Der Besuch der Religionsschule ist schulgeldfrei. Minderbemittelten werden auf Antrag Schulbücher kostenlos zur Verfügung gestellt.

Bremen, 9. März 1931. Der Vorstand.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Betriebe **unter Aufsicht der Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde** stehen:

1. Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße. — Fernruf: Roland 106 85.
2. Schlachterei und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13. Fernruf: Roland 64 35.
3. Schlachterei G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109. Fernruf: Roland 13 64.
4. Geflügel-Handlung Gebr. Dahnken, Buntentorsteinweg 624. Fernruf: Roland 32 45.

Bremen, 15. März 1931. Der Vorstand.

Der Verband der Jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, e. V., hat eine Schiedsgerichts-Ordnung beschlossen, so daß es nicht mehr erforderlich ist, bei vorkommenden Streitigkeiten an die ordentlichen Gerichte zu gehen. Wir setzen unsere Mitgliedschaft hiermit von dem Bestehen des jüdischen Schiedsgerichts in Kenntnis und bitten, gegebenenfalls von der Möglichkeit der Anrufung dieses Verbands-Schiedsgerichts Gebrauch zu machen.

Bremen, 12. September 1930. **Der Vorstand.**

Die Aufnahme der neuen Schüler und Schülerinnen findet am Montag, den 13. April 1931, pünktlich 15.15 Uhr, im Lehrsaal des Jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7, statt. Bei der Anmeldung ist die Anwesenheit des Vaters oder der Mutter erforderlich, weil mit der Aufnahme die Verpflichtung zur Anerkennung der Schulordnung verbunden ist.

Bremen, den 25. März 1931.

Die Leitung der Religionsschule.

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.
Fernruf: Domsheide 2 85 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):
Werktags 10—11 Uhr.

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):
Montag und Donnerstag 9—12 Uhr.

Sterbefälle

sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, Fernruf: Domsheide 28588 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074, 1790 oder 4081 anzumelden

Familien-Nachrichten.

Geboren: eine Tochter: Max Gruner und Frau, Eta, geb. Bellmann, Brückenstraße 53, am 13. März.

80. Geburtstag: Frau Helene Hoffmann, Jüdisches Altersheim, am 7. April.

Eheschließung: Albert Kleinschmidt, b. d. drei Pfählen 20, mit Mathilde Goldberg aus Kassel, 22. März.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

1. April: Jul. David, Hugo Levy, Alb. Ries.
3. April: Joseph Lehmann.
4. April: Erich Benjamin.
7. April: Moritz Cohen.
9. April: David Feilmann.
11. April: L. Oswald.
15. April: Jacob Isaac.
16. April: Sally Rothschild.
17. April: Siegfried Meyer, Isidor Keller.

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Pfund-Sammlung. Der Israelitische Frauenverein ist, dem Beispiel anderer Frauenvereine folgend, dazu übergegangen, die Hilfsbedürftigen durch Versorgung mit Lebensmitteln zu unterstützen, um sie in der gegenwärtigen Notzeit der größten Sorgen zu entheben. Jede jüdische Hausfrau wird aufgefordert, „soviel sie kann oder will", sei es auch nur eine Kleinigkeit, entweder selbst oder durch ihren Lieferanten an eine der nachbenannten Sam-

Ein Haus der Jüdischen Jugend ist am 1. März in Leipzig eröffnet worden. Das Leipziger Gemeindeblatt schreibt aus diesem Anlaß: „In der Schwere der Zeit muß ein Ereignis wie die Eröffnung eines Hauses für die jüdische Jugend doppelt erfreulich wirken ... Die Jugendbünde haben nicht mehr nötig, mit unzulänglichen Zimmern oder ganz ohne Heim auszukommen. .. Im neuen Jugendheim ist für alles gesorgt. Jeder Jugendbund hat sein eigenes, den Anforderungen moderner Jugendpflege in jeder Weise entsprechendes Zimmer. Ein großer Saal dient umfangreichen Veranstaltungen, ein Konferenzzimmer steht zur Verfügung. Im dritten Stockwerk wird das Chaluzheim untergebracht, Baderäume und ein Werkraum sind vorgesehen. Auch für

Denkt an die Pfundsammlung des Isr. Frauenvereins

die Möglichkeit der Befriedigung hungriger Mägen ist Sorge getragen. ... Der große Fortschritt, der durch dieses Jugendhaus im Leipziger jüdischen Leben zweifellos erreicht ist, kam dadurch zustande, weil diese Forderung bei der Gemeindeleitung auf fruchtbaren Boden fiel und alle Parteien der Gemeindevertretung einmütig die Schaffung eines Jugendheims anerkannten und unterstützten." Nun hat auch Leipzig gleich anderen Gemeinden, wie Berlin, Hamburg, Breslau, Nürnberg usw, ein eigenes jüdisches Jugendheim. Eine Gemeinde, die für die Jugend sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. Wie lange will Bremen noch zögern?

Synagogen-Spenden im Jahre 1930. Folgende Beträge gingen im Laufe des verflossenen Rechnungsjahres zugunsten der angegebenen Organisationen und Vereine bei der Gemeindeverwaltung ein:

Wohlfahrtsfonds der Israelitischen Gemeinde	1411 M.
Kranken-Wohltätigkeits-Verein	1280 M.
Israelitischer Frauen-Verein	1287 M.
Beamten-Pensions-Fonds	35 M.
Synagogen-Baufonds	140 M.
Talmud-Thora-Lernverein	175 M.
Moses-Schragenheim-Stiftung für Kranke	192 M.
Braut-Ausstattungs-Stiftung	177 M.
Ritual-Badeanstalt	35 M.
Palästina-Spenden	121 M.
Jüdisches Altersheim	666 M.
Insgesamt	5519 M.

Fasten der Erstgeborenen. Am Mittwoch, den 1. April, veranstaltet Herr Rabbiner Dr. Aber im Anschluß an den Morgen-Gottesdienst ein Sijum auf Traktat Joma,

Die Franz-Rosenzweig-Gedächtnis-Stiftung veranstaltet am Sonntag, den 12. April, 11 Uhr, in Hamburg (großer Saal der Kunsthalle) die erste ihrer alljährlichen Vorlesungen. Universitätsprofessor Dr. Cassirer spricht über das Thema: „Hermann Cohens Philosophie in ihrer Stellung zum Judentum". Eintrittskarten werden auf Wunsch durch das Jüdische Gemeindebüro angefordert.

Warnung. Die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge warnt vor einem Dr. Joachim Holzer, geb. 22. Dezember 1889 zu Dünaburg, der überall umherreist und Briefe von großen Persönlichkeiten vorzeigt. Holzer ist ein Hochstapler und muß abgewiesen werden.

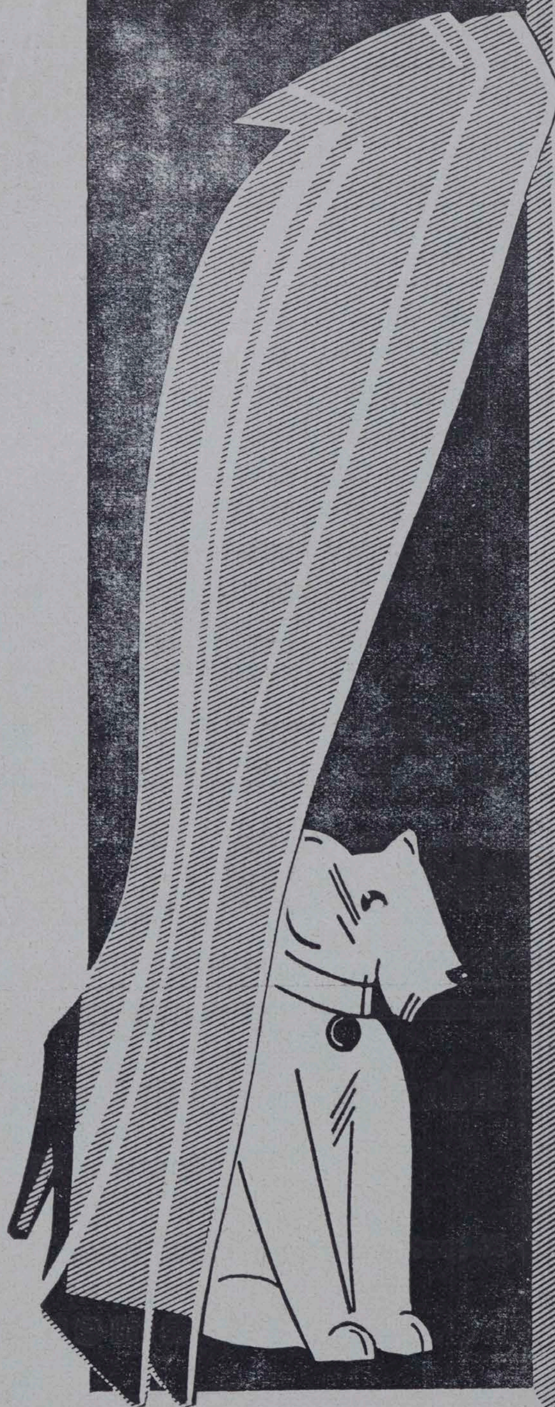
Norddeutsche Bezirkstagung des Central-Vereins. Am 8. März hatte der Norddeutsche Landesverband die Vertreter der Ortsgruppe Bremen und der umliegenden Ortschaften zu einer Bezirkstagung eingeladen, die unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes, Dr. Urias (Hamburg), stand. Nachdem Dr. Urias das Programm für die zukünftige CV.-Arbeit gegeben hatte, entwarf der stellvertretende Syndikus des CV., Artur Schweriner (Berlin), den zahlreich erschienenen Freunden ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Not Deutschlands, von der die jüdische Not nur einen Teil darstelle. Er fordert, daß jeder versuchen müsse, zu helfen, wo Hilfe nötig sei, gleichviel, ob es speziell jüdische Not oder die unserer christlichen Volksgenossen zu lindern gelte. Arthur Stern (Hemelingen) sprach dann von der bedrohten Lage der Juden in den kleinen Orten und auf dem flachen Lande, von der wirtschaftlichen Not der kleinen Geschäfte, deren Bestehen durch Boykott, durch die schwere Wirtschaftslage und durch andere Momente bedenklich gefährdet sei. An die Ausführungen, die die Lage klar beleuchteten, schloß sich eine lebhafte Debatte, aus der man die Gewißheit schöpfen konnte, daß unsere Freunde alles daransetzen, um mit aller Kraft dem täglich wachsenden Ansturm einer feindlichen Umwelt eine geschlossene Abwehr entgegenzusetzen. Diese Zusammenkunft bewies, wie wichtig es ist, gerade in den kleinen Ortsgruppen, die nicht im gleichen Maße wie die Großstadt von den laufenden Veranstaltungen des CV. profitieren können, den CV.-Gedanken durch solche Aussprachen lebendig zu erhalten und den Willen zur Selbstverteidigung zu stärken.

80. Geburtstag. Am 7. April vollendet die älteste Bewohnerin des Jüdischen Altersheims Bremen, Frau Helene Hoffmann, das achtzigste Lebensjahr. Es ist der alten Dame beschieden, dieses hohe Alter in beneidenswerter geistiger Frische und körperlicher Gesundheit zu erreichen. Frau Helene Hoffmann ist am 7. April 1851 als zweite Tochter des Lederhändlers und Gerbereibesitzers Jakob Davis in Altenkirchen (Westerwald) und seiner Ehefrau Minna, geb. Eliasberg, aus Moringen (Kr. Göttingen) geboren. Sie war verheiratet seit September 1881 mit Isidor Hoffmann, Viehhändler aus Rheine. Nach kurzem Aufenthalt in Westfalen zogen Hoffmanns nach Oldenburg, woselbst der Ehemann am 22. August 1916 gestorben ist, und Frau Witwe Helene Hoffmann siedelte Mai 1930 mit zwei ebenfalls verwitweten Schwestern in das Jüdische Altersheim in Bremen über. Die Verwaltung des Jüd. Altersheims Bremen verbindet sich mit allen Bewohnern desselben und bringt der allseitig hochgeschätzten und beliebten alten Dame die herzlichsten Wünsche dar. Möge die körperliche und geistige Frische ihr ferner bewahrt bleiben und möge der köstliche Humor, der ihr steter Begleiter ist, sie niemals verlassen. Die zahlreichen Freunde, welche sich Frau Hoffmann durch ihr liebenswürdiges und teilnehmendes Wesen verschafft hat, werden mit Liebe und Verehrung heute ihrer gedenken.

Landesrabbiner Dr. de Haas-Oldenburg spricht in der Ortsgruppe der Agudas Jisroel, Bremen. Am Sonntag, 8. März, nachmittags 5 Uhr, sprach Landesrabbiner Dr. de Haas über „Haftaroth". Der Vortrag war gedacht als Fortsetzung des von ihm an derselben Stelle im letzten Herbst gehaltenen Vortrags über das Leienen, oder besser als zweiter einer Vortragsserie über den jüdischen Gottesdienst. Auch diesmal lauschte ein zahlreich erschienenes und hochinteressiertes Publikum den Ausführungen des Redners. Dieser ging gleich nach einleitenden geschichtlichen Bemerkungen über die Entstehung der synagogalen Prophetenvorlesung zunächst auf die Gemeinsamkeiten und sodann auf die Unterschiede zwischen Thora und Prophetenvorlesung ein. Namentlich durch eine eingehende Erklärung der Segenssprüche vor und nach der Haftarah zeigte er, daß die Prophetenvorlesung sich ganz der Thoravorlesung unterordne und den Zweck habe, durch Vertiefung und weitere Ausführung Geist und Gemüt für die Wahrheiten und Gebote der „Lehre" zu gewinnen, zu zeigen, daß das Gotteswort, wie verschieden es sich auch in Thora und Propheten ausspricht, doch immer das eine, für alle Zeiten und darum auch für jede Gegenwart geltende ist, und daß die Gottesverheißung in alle Ewigkeit von unbedingter Wahrheit und Zuverlässigkeit bleibt. Im Schlußteil des Vortrags ging der Redner auf die Auswahl der Prophetenabschnitte ein. Er zeigte an einem ausgeführten Beispiel, wie eng und genau oft der innere Zusammenhang zwischen Thora- und Prophetenvorlesung ist. Den Ausführungen wurde reicher Beifall zuteil.

Talmud-Thora-Lernabende. Jeden Dienstag abend 20.45 Uhr. Am 13. April beginnt das Sommerhalbjahr im Hause Ellhornstraße 34 II bei J. Plaut. Themata: Buch Ruth, ausgewählte Haftarah.

Friedhof. Ab 1. April erfolgt der Portalschluß des Gemeindefriedhofs an der Deichbruchstraße um 19 Uhr. Sonntags ist der Friedhof ab 9 Uhr geöffnet. Die gärtnerische Grabpflege liegt allein in den Händen des Friedhofsaufsehers Rötsch, Fleetrade 6, Fernruf Hansa 44528. Dauernde Grabpflege kann durch Stiftung von Grabpflege-Fonds, die den Namen des Verstorbenen führen, gewährleistet werden. Die Errichtung von Grabsteinen und Einfassungen ist gebührenpflichtig; insbesondere unterliegen die Inschriften und Form und Größe der Grabsteine der Genehmigung der Friedhofskommission, weshalb vor Bearbeitung des Steins die Erteilung der Bauerlaubnis abzuwarten ist. Antragsformulare sind im jüdischen Gemeindebüro, beim Vorstand der Chewra kadischa und bei den Grabstein-Lieferanten erhältlich. Jeder Sterbefall muß dem jüdischen Gemeindebüro ohne jede Verzögerung gemeldet werden. Nach Büroschluß ist der Vorsitzende des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins (z. Z. Herr Hugo Levy, Brückenstraße 27, Fernruf: Roland 5074) sofort zu benachrichtigen. Ist für einen Verstorbenen keine Grabstelle reserviert, so ist es erforderlich, den Erwerb des Nutzungsrechts an einer Grabstelle zu veranlassen, wofür Formulare im Gemeindebüro erhältlich sind. Erst nach Erledigung sämtlicher Formalitäten wird der Leichen-Begleitschein ausgehändigt, ohne den die Ueberführung zum Friedhof nicht stattfinden kann. Friedhofsgebühren sind — wie alle übrigen Gemeindeab



Erprobt haltbare STRÜMPFE beſonders billig

Damenstrümpfe
echt ägypt. Mako, mittelschwere Qualität mit Indanthren-Rand . . . Paar **50 ₰**

Damenstrümpfe
Seidenflor, feines Gewebe mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . . Paar **95 ₰**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, plattiert mit vierfacher Seidenflorsohle und Spitzhochferse Paar **1.25**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide mit Seidenflor plattiert, schöne dunkle Farben Paar **1.75**

Unsere Hausmarken

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, Marke „Elfengold" feinmaschig m. Pyramidal-Hochferse Paar **1.95**

Damenstrümpfe
Bemberg Marke „Asra", mit Doppelrand, Seidenflorsohle u. Hochferse Gold Paar **2.95**, Silber **2.45**

Damenstrümpfe
Bemberg Marke „Aurata", eleganter Damenstrumpf m. besond. Ballen- u. Winkelverstärkung Gold Paar **3.90**, Silber **3.50**

Herrensocken
Mako m. Kunstseide plattiert, schöne Muster in verschiedenen Farbstellungen . Paar **50 ₰**

Herrensocken
Seidenflor mit Kunstseide plattiert, mit Spitzhochferse, neue Muster . . Paar **95 ₰**

Kinder-Sportstrümpfe
Baumwolle mit wollenem Ringelumschlagrand (Größensteigerung 5 ₰) Gr. 6 Paar **75 ₰**

Kinderstrümpfe
Seidenflor, 1×1 gestrickt in dunklen Farben (Größensteigerung 10 ₰) Gr. 1 Paar **80 ₰**

KARSTADT

Das **Modecorset-Spezialhaus**
AM WALL 170, Ecke Bischofsnadel — ELSE HERING
Ruf: Domsheide 233 24

teilt den geehrten Damen mit, daß die neuen Sachen in allen Größen eingetroffen sind. Ich kann Ihnen überraschend schöne Modelle zeigen.

Die weltbekannte Firma **Gossard** „Line of beauty" hat mich mit ihren Erzeugnissen ganz besonders unterstützt. Ich erinnere an meine neuen Räume

Am Wall 170, Ecke Bischofsnadel, in denen ich Ihnen gerne mit sachverständiger Erfahrung diene.

Habe mich als Dipl.-Lehrerin der

Hagemann-Gymnastik

niedergelassen.

Kurse für Erwachsene und Kinder bei 2 Wochenstunden im Monat 10.— Mark

Privatstunden! Eintritt jederzeit!

MARY MEYER

Bentheimstraße 9 a . Telephon Hansa 457 05

Haake-Beck

das deutsche Qualitätsbier

II Mitkreich Kohlhökerstr.

66

Mit der Rolltreppe zu den billigen Lebensmitteln.



Allerfeinste **Molkereibutter**	Pfd.	1^{60}
Vollfetter finn. **Emmenthaler**	Pfd.	1^{28}
Ammerländer **Grobe Mettwurst**	Pfd.	1^{30}
Holsteiner **Cervelat od. Salami**	Pfd.	1^{68}
Tafel-Apfelwein vom Faß	Liter	45 ₰
Johannisbeerwein vom Faß	Liter	80 ₰
Feiner alter **Tarragona**	vom Faß Ltr.	90 ₰
Feiner alter **Goldbrand**	einschl. Flasche	2^{45}



Bunte Kokosflocken	1/2 Pfd.	30 ₰
„Marsy"-Karamellen	1/2 Pfd.	30 ₰
Hütchen-Pralinen	1/2 Pfd.	35 ₰
Teegebäck-Mischung	1/2 Pfd.	40 ₰
Bremer Kluten	1/2 Pfd.	50 ₰
Eukalyptus-Bonbon	1/2 Pfd.	50 ₰
Gebr. Mandeln	1/2 Pfd.	50 ₰
Vollmilch-Schokolade 4 Tafeln	à 100 Gr.	1.00
Vollmilch „Goldjunge"	2 große Dosen	78 ₰
Vollmilch „Glücksklee"	2 große Dosen	98 ₰

Pa. Himbeerkonfitüre, lose,	Pfd. nur	60 ₰
Junge Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	48 ₰
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	38 ₰
Haushaltgemüse	2-Pfd.-Dose	64 ₰
Erbsen mit Karotten	2-Pfd.-Dose	55 ₰
Erbsen, mittelfein	2-Pfd.-Dose	68 ₰
Tafel-Apfelmus	2-Pfd.-Dose	64 ₰
Pflaumen m. Stein	2-Pfd.-Dose	70 ₰
Kirschen m. Stein	2-Pfd.-Dose	85 ₰
Pfirsiche in eig. Saft	2-Pfd.-Dose	1.00

Neue Kranzfeigen	Pfd. nur	25 ₰
Delikateß-Feigen	Pfd. nur	30 ₰
Amerikanische Tafeläpfel	2 Pfd.	95 ₰
Getrocknete Feigenbananen	Pfd.	55 ₰
Hasel- und Walnüsse	Pfd.	60 ₰
Erdbeer-Konfitüre	2 Pfd.-Eimer	1.30
Delikateß-Kochkäse	1 Pfd.-Dose	50 ₰
Delikateß-Würstchen	5 Paar-Dose	90 ₰
Prima Haushalt-Kakao	1 Pfund nur	68 ₰

Zur Schul-Entlassung

können Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter bei uns für wenig Geld neu einkleiden!

KAUFHAUS JULIUS **BAMBERGER** HOCHHAUS AM DOVENTOR

Geschäftsbelebung

nur durch Insertion im

„JÜDISCHEN GEMEINDEBLATT"

Anfragen an die Anzeigenverwaltung:

B. Landesdorf, Bremen

Nordstr. 132 · Tel. erreichbar: Roland 5043

Eduard Koopmann & Co.

Sögestr.-Ecke Schulhof

Ältestes und größtes Haus in

Damen-Hüten

Pelze

Modewaren

Strümpfe

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

Wir gebrauchen dringend für unsere

KLEIDERKAMMER

Herren-Anzüge, -Mäntel, -Stiefel, Unterwäsche,
Damenkleidung und anderes mehr
Zusendungen erbeten nach Gartenstraße 6
Auf Wunsch Abholung. Fernr.: Domsheide 28588
Die Not ist groß!

Inserieren bringt Gewinn

Gemeinwirtschaftliches Bestattungsinstitut

Germaniastraße 54 — Telephon Roland 1147

ABTEILUNG STEINHAUEREI: Waller-Heerstr. - Telephon Roland 10642

ABTEILUNG GÄRTNEREI: Pastorenweg - Telephon Roland 1589

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel